



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Lohne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

BLICK HOFFEND AUF UND WANKE NICHT | DENN GOTT IST DEINE ZUVERSICHT. | GUSS VON
GEBR. ULRICH IN APOLDA MDCCCLXVIII.¹

Das **Schiff** der Kirche besteht aus drei Jochen, die sich äußerlich durch mit Pultdächern abgedeckte Strebepfeiler kennbar machen und von denen jedes auf der Südseite ein mit Fischblasenmaßwerk versehenes zweiteiliges Spitzbogenfenster enthält; auf der Westseite ist eine spitzbogige Eingangstür mit Birnstabgewände, in welchem sich ebenso wie in den glatten Fenstergewänden viele **Steinmetzzeichen** vorfinden. Die Nordwand der Kirche steckt tief im Gelände und ist deshalb feucht. Die drei Kreuzgewölbe des Schiffs haben hohlprofilierter Rippen, die von halbzerstörten Konsolen² aufsteigen und gegen Schlußsteine, von denen zwei innerhalb gewundener Ringe verschieden ausgebildete Rosen zeigen, während auf dem dritten das Lamm Gottes mit der Siegesfahne³ angebracht ist. Die **Innenausstattung** stammt aus neuerer Zeit. Der Kirchhof war früher befestigt, es ist aber in dem erhaltenen Teil der Umfassungsmauer nur noch eine Schlitzscharte vorhanden. Tafel 211
Tafel 211
Tafel 210

In geringer Entfernung von Kleinenglis steht rechts von dem zur Straße nach Fritzlar führenden Landweg auf einer Anhöhe ein von zwei alten Linden beschattetes 11 Fuß hohes **Steinkreuz**; es bezeichnet die Stelle, wo, wie bereits mehrmals (u. a. a. S. 66) erwähnt, am 5. Juni 1400 der von Frankfurt a. M. zurückkehrende Herzog Friedrich von Braunschweig, nachdem er dort zum deutschen Kaiser erwählt worden war, von dem Grafen Heinrich von Waldeck und anderen Mainzischen Vasallen überfallen wurde und im Kampfe umgekommen ist, weil er sich nicht gefangen geben wollte. Das schlichte, im Querschnitt achteckige Kreuz trug, wie unsere Abbildungen zeigen, auf dem Querbalken, der beiderseits nicht mehr in der ursprünglichen Länge erhalten ist, eine nur noch in Bruchstücken erkennbare Inschrift in gotischen Minuskeln, welche den Namen des unglücklichen Fürsten und den Tag des Mordes angibt.⁴ Irgendwelchen Kunstwert hat das Denkmal nie gehabt.

Lohne.

Kirchdorf mit 689 Einwohnern in 113 Wohnstätten, liegt zu beiden Seiten der Straße Fritzlar-Wolfhagen unter dem Haselberg in einer sehr fruchtbaren Gemarkung⁵, 1¼ Stunde von Fritzlar entfernt. Der Name hängt nach Arnold, S. 117, mit *lob*, *lucus* zusammen, der Ort kommt als Lon schon 1122 vor.

Die 1793 erbaute **Kirche** lehnt sich westwärts an einen älteren quadratischen Turm, dessen unzugängliches Erdgeschoß, wie man durch ein kleines Schlitzfenster sehen kann, mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist. Zu den höheren Stockwerken gelangt man durch eine rechtwinklige Tür über einer auf der Nordseite befindlichen überdachten Holzterrasse. Die hinter dieser Tür sich zeigende Vorrichtung für Riegel- Tafel 200

¹ Nach der sich bei Hoffmann-Zöllner a. S. 3 unter 26 findenden, offenbar sehr inkorrekten Beschreibung war die alte Glocke ungefähr gleich groß und mit anderen Glocken des 14. Jahrhunderts im Kreise verwandt; wir lesen: 26. Glocke zu Kleinenglis, d = 74, h = 60, mit folgender Halsumschrift in Minuskeln: anno·dm·mille·quadringentesimo·nonagesimo·quarto·michelis. Darunter ein gotischer Fries, und an der Flanke ein Kreuzifix, sowie vier kleine, undeutliche Reliefs.

² Einige von ihnen waren mit phantastischen Köpfen geschmückt und wurden deshalb alle in den Jahren 1849 und 1850 bei einer Restaurierung des Kircheninnern unkenntlich gemacht, damit sich die schwangern Weiber nicht daran versehen sollten.

³ Er ist dem in Lohne in der nördlichen Schiffsmauer steckenden (vgl. S. 178) sehr ähnlich.

⁴ Näheres findet sich in einer Abhandlung von H. Ph. Steinrück, die den Titel hat: *Disquisitio historica de Friderico duce brunsv. et luneb. anno 1400 haud procul Fritzlaria caeso. Marb. 1743.*

⁵ Hierauf bezieht sich der Reim: „Dorle, Werkel, Lohne, Hessenlandes Krone“. (Vgl. Hessler, Hessische Landes- und Volkskunde I, 2, S. 184.)

balkenverschluß läßt darauf schließen, daß der Turm als Wehrturm erbaut wurde. Dem entsprechen auch die kleinen schartenartigen Fenster in seinen oberen Stockwerken; er dürfte noch der romanischen Zeit angehören. Die Glockenstube aus Zimmerhölzern mit ihrem Zwiebdach wurde 1663 errichtet.¹ Das langgestreckte Kirchenschiff mit Oberlichtern für die Emporen und einer östlichen und einer nördlichen Eingangstür ist ein höchst einfacher Bedürfnisbau, in dessen Nordwand ein von der älteren Kirche stammender Schlußstein, der in einem tauartig gedrehten Ring das Lamm Gottes mit der Kreuzesfahne zeigt, eingemauert ist.

Tafel 201 In dem saalartigen **Kircheninnern** befinden sich Altar und Kanzel auf der Westseite, eine Orgel aus 1804 steht auf der Ostempore; Gestühl und Emporen sind von formloser Nüchternheit. Ehemaliger Patron der Kirche war das St. Petristift in Fritzlar.

Auf dem Turm hängen zwei Glocken, von denen eine wohl die älteste mit Schrift versehene Glocke im Kreise Fritzlar ist.

Tafel 202 1. **Glocke** aus dem 13. Jahrhundert², Durchm. 1,04 m, Höhe 0,99 m; sie verjüngt sich so stark nach oben, daß der Durchm. der Haube nur 0,48 m beträgt. Gleich darunter zwischen zwei schmalen Riemchen die mittels aufgelegter Wachsfäden hergestellte Inschrift (gereimter Hexameter): + VOX·EGO VOX·VITE·VOCO VOS·ORARE·VENITE; , welche häufiger vorkommt (vergl. Otte, Glockenkunde S. 126). Zweimal stehen darunter auf dem oberen Teil des Mantels die apokalyptischen Buchstaben A und Ω, ebenso freihändig mit Wachsfäden geformt wie ein über dem Schlag sichtbarer, nach links schauender aufgerichteter Löwe; auch einige kleine Brakteaten sind eingegossen. Die akustische Analyse lieferte ein der noch unsicheren Form der Rippe und dem unten geradlinig abgeschnittenem Schlag entsprechendes, namentlich durch den Hilfston und die verminderte Quinte gestörtes Tonbild:

Hauptton fis ¹ — 373 Schw.	Quinte c ² — 521 Schw.
Hilfston c ¹ — 333 „	Oberoktave fis ² — 755 „
Terze a ¹ — 455 „	Unteroktave kl.fis — 184 „

2. Glocke, Durchm. 1,08 m, Höhe 0,81 m. Am Halse in neurömischen Großbuchstaben und in zwei Zeilen: DE·PRECE·FINIS·ERIT·A·PRECE·PRINCIPIUM·| FUDIT·ME·CHRIST·PETER·HOMBERGA·HASSUS·PRO·LOHNE·1778. Viermal findet sich darunter auf dem Mantel das Petersche Gießerzeichen, ein spanischer Schild mit gekreuzten Schlüsseln. In klanglicher Hinsicht nicht besser als andere Petersche Glocken.

Die Wohlhabenheit des Ortes, so wurde vor 60 Jahren in einem Berichte des Kreisrats hervor- gehoben, sei schon daran kenntlich, daß es darin nur zwei einstöckige Häuserchen gebe, sonst seien alle zweistöckig und die Häuser, Scheuern und Stallungen seien fast alle getrennt, nur einige wenige befänden sich in Lohne, wo Haus, Stallung und Scheune unter einem Dache sind; eins von diesen letzteren, allmählich hierzuland verschwindenden, zeigt unsere Tafel. Es ist ein schlichter **Fachwerkbau** aus dem Jahre 1695, bei dem die Haustür unmittelbar in die Küche führt, neben der auf der Straßenseite Wohn- und Schlafräume liegen und anderseits Stallungen und Scheunen.

Tafel 202

¹ Baugeschichtliche Nachrichten finden sich in der *Copie einer i. J. 1665 in den Thurmknopf der Pfarrkirche zu Lohne eingelegten Gedenkschrift*, welche von H. Brunner in den Mitt. d. Gesch.-Ver. v. 1881 a. S. 37 ff. veröffentlicht ist. Danach ist A. d. 1663 der Kirchturm wieder aufgebaut worden durch Hans Geörg Ledderley, Zimmermann aus Wurtzberg.

² Alter Besitz der Kirche in Lohne ist diese Glocke nicht, denn wir lesen a. a. O., S. 38: — Und die Glocke, welche vom gelde vor die verschmolzene Glocken speiss von denen Lendorfern im Ampt Momburg erkaufte vor — 56 Gld. auf das Kirchengebäu gehengel; es bleibt aber fraglich, ob die jetzige die Lendorfer Glocke ist, da Lendorf nur ein unbedeutender Ort ist, der erst 1789 eine Kirche erhielt.